

Wenn das Zählerablesen Spaß macht

Sebastian Keller aus Moosburg optimiert seit 1996 sein Haus energetisch

Energetisch Sanieren – ja oder nein? Diese Frage stellen sich viele Eigentümer älterer Häuser. Sei es, dass sie das über Generationen vom Mund abgesparte Häuschen energetisch optimieren wollen, sei es, dass sie ein älteres Haus geerbt oder erworben haben: Mit Sicherheit ist das Gebäude bei Weitem nicht auf der Höhe der Zeit, was Wärme und Strom betrifft. Man kann Schritt für Schritt vorangehen und über Jahre hinweg optimieren. So wie es der Moosburger Sebastian Keller mit seinem Haus gemacht hat.

Der pensionierte Beamte im Haushaltsreferat des Wirtschaftsministeriums und Kreisbrandmeister außer Dienst hatte 1996 begonnen, „mehr bastlerisch“ Warmwasser auf dem Dach aufzubereiten. Diese Technologie ist nach Ansicht von Experten bereits wieder „old School“. Statt der aufwändigen Solarthermie mit ihren Rohren sollte besser Strom auf dem Dach erzeugt werden, um damit Gleichstrom-Elektroheizstäbe zu versorgen.

Die alten Platten weiterverwendet

1997 ging es dann richtig los. Sie Stadtwerke München machten ein günstiges Angebot: Für zehn Platten mit 1,1 Kilowatt Peak und einen Wechselrichter bezahlten sie zwei Mark pro eingespeister Kilowattstunde. Kalkuliert worden war seinerzeit bei einer Investition von 18 000 Euro und 900 Kilowattstunden



Sebastian Keller aus Moosburg hat viel in Eigenleistung saniert. Das Zählerablesen macht ihm Spaß.



Das Blockheizkraftwerk mit Wasserpuffer.

Fotos: Niko Firnkees

den Jahreserzeugung eine Amortisationsfrist von zehn Jahren. Auch hier hat sich die Technologie dramatisch verbessert: Zwischendurch setzte Keller beinahe gleich viele Paneele mit fünf Kilowatt Peak ein, 2019 sind es schon 9,6 Kilowatt Peak, was nach derzeitiger Rechtslage auf ein Problem hinführt: Ab zehn Kilowatt Peak werden Dächer abgabentechnisch wie industrielle Großanlagen behandelt. Und das war diese Kapazität in den 90er Jahren.

Keller hat die alten Platten nicht weggeworfen, sondern weiterverwertet. So hat er etwa auch die Ostseite seiner Garage mit aufgeständerten Speichern versehen. Man sei von einer reinen Südausrichtung abgekommen, so Keller, denn mit-

tags werde nicht der meiste Strom benötigt. Eine Anlage gen Nordosten liefert zwar eine geringere Menge, aber dafür in den Morgenstunden genug für den Rasierer und die Kaffeemaschine.

Dachflächen optimal ausschöpfen

Wann der Strom erzeugt wird, ist für Keller aber immer unerheblich. Mit einem 2014 installierten Batteriespeicher kann dieser aufbewahrt werden, ein Blockheizkraftwerk versorgt das Haus zusätzlich mit fast 10 000 Kilowattstunden Wärmeenergie. Die Nennleistung von knapp 21 Kilowatt in Sachen Pufferspeicher sieht Keller ein Potential bei E-Autos: Diese können als

Speicher funktionieren und Energie abgeben, wenn sie – etwa nachts – niemand benötigt. Strom und Wärme von der Sonne zu gewinnen, sei mittlerweile sehr kostengünstig, so Keller. Daher solle jeder, der sein Haus saniert, die Dachflächen optimal ausschöpfen. Mindestens so sinnvoll sei es aber, das Haus vom Wärmeaustritt her zu sanieren. Gar nicht benötigte Energie sei die beste. Mit den Fenstern könne jeder anfangen, dann könnten die Außendämmung des Kellers, eine acht Zentimeter dicke Fassadendämmung und eine Dachsanierung folgen. So ist das Haus auch in grimmigen Winternächten fast perfekt warm verpackt. Ein Schlupfloch bleibt jedoch: die Rollläden. Sie können jederzeit durch Fensterlä-

den ersetzt werden. Für diejenigen, die sie dennoch behalten wollen, gibt es mittlerweile energetisch gute Lösungen. Kellers Bilanz des Jahres 2019 lässt sich sehen: Er ist mehr als rechnerisch autark. Bei einem Strombedarf von rund 5000 Kilowattstunden inklusive Elektroauto hatte er rund 5500 Kilowattstunden erzeugt. Gepuffert wurde dies durch Einspeisungen und Strombezug in Höhe von rund 3000 Kilowattstunden. Keller hat in 24 Jahren viele Einbauten in Eigenleistung erledigt. Daher ist weder der finanzielle noch der zeitliche Aufwand genau nachvollziehbar. Aber das Engagement tat dem Geldbeutel wie dem Klima gut. Und das Zählerablesen, sonst eher eine dröge Angelegenheit, macht richtig Spaß.